Immer sachlich

Spurlos verschwunden heißt ein Buch, das hoffentlich nicht spurlos in den täglich produzierten Bücherbergen verschwindet. Im thüringisch-sächsisch-vogtländischen Umland versackten im Wortsinn vor einem guten halben Jahrhundert zahlreiche Ortschaften: Der Uranbergbau fraß sich seinen Weg des Fortschritts. **Annerose Kirchner** befragte dazu Einwohner und las Akten, sie fuhr jahrelang in hügelige Gegenden, anscheinend unversehrt seit Jahrhunderten, und studierte Kirchenbücher. Bei Christoph Links erschien nun der Band mit einigen Karten und allerlei Fotos, die schwarzweiß und gelegentlich unscharf von einer wirklichen Um-Wälzung zeugen. Der rücksichtlose Natur-Raubbau mag heute erschrecken, Kirchner bringt Beispiele, wie auch in sog. westlichen Demokratien zur gleichen Zeit Dörfer verschluckt wurden. Die Lobpreisung einer strahlenden Uran-Zukunft war aber sicherlich eine Spezialität der jungen DDR; ein Dichtersänger jener goldenen Wismut-Zeiten hieß Horst Salomon. Den aber postum dafür zu kritisieren, ist wenig fair: Noch vor 25 Jahren nahm manch junger DDR-Dichter begeistert einen Literaturpreis mit Salomons Namen entgegen.

*

Die Zeit vor dem Wismut-Berggeschrei, die die Sowjets mit ihrem Uran-Hunger ins Land brachte, beschreibt **Günther Drommer** in **Erwin Strittmatter und der Krieg unserer Väter** (Das Neue Berlin). Anlass für seine „Fakten, Vermutungen, Ansichten – eine Streitschrift“ war ihm die publizistische Schlacht um eine SS-Vergangenheit des sorbisch-sächsischen Romanciers. Strittmatter-Biograph Drommer erzählt seine Sicht, wird polemisch und ungerecht, schreibt von seinem Vater, seiner Kindheit – und schlägt einen großen Bogen zum wirklichen SS-Wüten in Griechenland, das bis heute vom bundesdeutschen Feuilleton ignoriert wird, welches doch fast begeistert die Enthülllungen um Strittmatter kommentierte: „Endlich einer aus dem Osten!“

*

Joachim Feyerabend hat ebenfalls eine Streitschrift verfasst **Wenn es lebensgefährlich ist, Christ zu sein** (Olzog), über den „Kampf der Religionen und Kulturen“. Nun mag es gelegentlich in deutschen Parks und Gerichtssälen auch lebensgefähr-

lich sein, wie ein Muslim auszusehen, doch ganz in missionarischer Tradition warnt Feyerabend vor dem Untergang des Abendlandes, das mit seiner Toleranz dem „Islamofaschismus“ gegenüber sich selbst kastriert. Geordnet nach Staaten werden die Verfolgungen stiller, feiner Christen aufgelistet und sehr gern und sehr oft werden Beispiele angeführt, in denen hilflose Christenkinder von wildbärtigen Muslimen in Kochtöpfen gesotten werden. Nur der Balkan mit den grausamen serbischen Christen und den guten von der NATO geschützten Bosniern und Kosovaren fehlt auf der Feyerabend-Landkarte. Für den „Globetrotter und Blauwassersegler“(Klappentext) ist auch der einstige hessische Schriftstellerverbandsvorsitzende Hadayatullah Hübsch ein gefährlicher Islamkonvertit. Ansonsten ist er kein sattelfester Kenner: Die Hauptstadt Turkmenistans heißt bei ihm Astana. Als Zusammenfassung all seiner Forschungen aber zitiert er eine Schweizer Privatsekretärin „Ich verstehe die Deutschen nicht, sie lassen sich schließlich von den Zentralräten der Juden und Muslime vorschreiben, was sie zu denken und zu sagen haben.“

*

Bleiben uns noch **Gegenbilder des Zeitgeistes** (Wartburg Verlag). **Wulf Kirsten**, der Weimarer Dichter und Sammler sächsischer Wörter, hat sie aus seinen Essays und Nachworten und Dichter-Würdigungen über die Jahre hinweg zusammengestellt. Die schönsten und aufschlussreichsten Gegenbilder sind Tagebuchnotizen aus dem Herbst 1989, wie jener Eintrag vom 27. 11. 89: „Ungutes Gefühl, die Bewegung könnte erstarren, sich verlieren, ausgehöhlt werden. Sieger wäre dann wieder einmal die Bürokratie, wie bei Kafka zu lesen. Anders geht es vermutlich nicht.“

Matthias Biskupek